

## Die Liebe ist immer freundlich

Die Liebe ist immer freundlich. Herzlich willkommen zur zweiten Einheit Liebe in Aktion! Heute mit der Frage: Wie entstehen Beziehungen? Die Liebe ist eine Entscheidung, die dann zu einer Tat führen soll. Aus Liebe zu ihm, isst sie die gesamte Schokolade, damit er nicht zu dick wird. Aus Liebe zur ihr, sagt er beim Autofahren: Fahr langsamer. Achtung, da vorne ist rechts vor links. Das nenne ich mal Liebe in Aktion im Alltag eines Paares. 😊

Liebe kann aus Worten oder einem Handeln bestehen. Ein Kennzeichen von der Liebe ist ihre Freundlichkeit. Darin ist das Wort „Freund“ enthalten. Die Liebe ist immer freundlich. Und Freundlichkeit erleichtert Freundschaft. Wie heißt es in der Bibel? Dankt dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der IHM vertraut. „Liebe ist geduldig, Liebe ist freundlich.“ Die Liebe ist immer freundlich! Sie ist praktisch: Sie packt an, wo Hilfe gebraucht wird. Sie ist positiv: Macht also Mut und Freude. Zuletzt ist sie persönlich: Sie will Beziehung und keine Sachleistung sein. Liebe besteht aus Worten und Taten. Allerdings gilt: Gott ist nicht so sehr daran interessiert, wie gut wir über die Liebe reden. Er will wissen, ob wir Liebe leben.

Die meisten Menschen sehnen sich nach einem gesunden, ausgeglichenen Leben. Wir achten darauf, dass unser Leben in einer guten Balance gehalten wird. Damit uns ein Leben aus dem „FF“ gelingt. Freizeit, Familie und Ferien haben ihre Zeit in unserem Leben. Auch Freundschaften gehören mit dazu, damit unser Leben neben all der Arbeit, den Anforderungen und Aufgaben auf dem Pluskonto genügend Punkte erhält. Doch was zählt zu einer guten Freundschaft? Wie kann diese entstehen? Was für Voraussetzungen gibt es, welche Schritte sind angesagt?

Das kleine Beziehungs-1x1 sagt dazu: Finde ein echtes Ja, zu dem du stehen kannst. Erkenne und akzeptiere ein „Noch nicht“. Sage wirklich Nein, wenn du Nein meinst. Ein Nein sprechen zu lernen, dass ernst genommen wird ist gar nicht so einfach. Lebensräume für sich zu gewinnen und andere darin zu unterstützen, Regeln einzuhalten oder ihr Misstrauen zu überwinden gehören entweder mit zum Ja oder dem Einsehen: Es geht noch nicht. Ein Ja sagt: Das mach ich wirklich. Das will und werde ich leben. Ein Noch nicht vermittelt: Ich lasse mich nicht von der Zeit drängen, sondern warte auf den rechten Moment und auf eine notwendige Reife. Und ein klares Nein trennt nicht, sondern vertieft Beziehung und schafft Vertrauen. „Bis hierher darfst du gehen, Ja! Halt, ich brauche noch etwas Zeit! Nein, stopp, hier musst du stehen bleiben. Wer mehr Infos zum kleinen Beziehungs-1x1 haben will, dem kann ich eine lange PDF per Mail zuschicken.

Warum erzähle ich euch das alles? Weil in der Geschichte, die wir heute miteinander uns anschauen werden, darin dieses Prinzip m.E. wiederzufinden ist. Da treffen zwei Personen ein klares Nein und eine Freundschaft kann nicht beginnen. Einer lebt ein mutiges Ja, was für den anderen ein unvergessliches Erleben bleibt. Das Gleichnis des barmherzigen Samariters. Jesus erzählt diese Story. Ein Mann kommt von Jerusalem und wird auf seiner Heimreise überfallen, brutal zusammengeschlagen, komplett ausgeraubt und dann halbtot liegen gelassen. Wir finden es in Lukas 10,25ff.

Danach kommen andere Personen zufällig und ungewollt an diesem Opfer vorbei. Es ist eine ungewollte Begegnung, die aber das Potential von Freundschaft in sich trägt. Schauen wir einmal bewusst hin, welche möglichen Reaktionen zu Beginn einer Beziehung da sind.

**„Zufällig aber ging ein Priester jenen Weg hinab; und als er ihn sah, ging er an der entgegengesetzten Seite vorüber.“ Lukas 10,31**

Die erste Reaktion: Ich gehe auf Distanz. Der Priester zieht eine Grenze mit seinem geübten Nein. Die Treue zum Gesetz mag dabei seine Motivation sein. Grenzen sind für den Menschen da (Schutz vor Gefahr, Orientierung), nicht der Mensch für die Grenze. Wir opfern niemanden der Grenze wegen. Leider findet es hier doch statt. Der Priester wechselt die Seite. Er machte einen großen Bogen um ihn herum. Der Levit, der als zweite Person die Szene betritt, reagiert in gleicher Weise. Beide wollen keine Nähe. Beide wählen die Distanz. Sie wollen dem fremden Verletzten nicht zu nahekommen und ihn nicht an sich heranlassen. Der eine beschleunigt seine Gangart, der andere weicht aus. Nur keine Schwierigkeiten einfangen! Auf Distanz bleiben, sich nicht festlegen.

Natürlich geht das auch anders: Ich halte mein Herz verschlossen. Baue eine innere Schutzmauer auf. Bleibe immer beim Smalltalk hängen. Gehe in keine Kleingruppe, weil es da zu persönlich wird. Lasse mich nicht fragen und hinterfrage selbst nicht. Distanz, um nicht gestört zu werden. Distanz, um seine Ruhe zu behalten. Distanz, um seinen Weg, seine eigenen Pläne ungehindert verfolgen zu können. Der Priester und der Tempeldiener machen einen großen Bogen um den verletzten Mann, der da am Boden liegt. Sie gehen einfach weiter, lassen ihn allein und bleiben allein. Beide kamen, wie der Verletzte, aus Jerusalem. Beide kamen damit vom Gottesdienst. Sie kamen, sahen und gingen weg. Sie sehen sich das an, aber tun nichts! Der Gottesdienst hatte in ihrem Leben nichts geändert. Das ist keine Agape-Liebe! Die Liebe Gottes hat es schwer in unserem Leben!

Wie anders ist dagegen die zweite mögliche Reaktion auf die Not des verletzten Mannes. **Ich behandle den anderen so, wie ich selbst behandelt werden möchte.** Dann kam einer der verachteten Samariter vorbei. Als er den Verletzten sah, hatte er Mitleid mit ihm. Wenn unsere Liebe zu anderen wachsen soll, dann werden wir das lernen müssen. Diesen Lebensstil echter Freundlichkeit. Es ist das Leben nach der goldenen Regel, die Jesus uns gegeben hat: **„Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch.“ Matthäus 7, 12** Die goldene Regel, die den Maßstab der Liebe Gottes in sich trägt, ist uns ja bestimmt vertraut. Doch wie können wir sie umsetzen? Der barmherzige Samariter tat vier Dinge. Und damit wird er uns zum Vorbild, dem wir nacheifern sollen.

Vier Dinge, die uns helfen freundlicher und liebevoller miteinander umzugehen. Wenn du die Distanz leid bist und dich nach echten Beziehungen und wirklicher Freundschaft sehnst, dann wirst du diese vier Schritte gehen müssen. Die erste Beobachtung: **1. Ich habe ein Auge für die Bedürfnisse des anderen.** „Schließlich kam ein Reisender aus Samarien dort vorbei. Als er den Mann sah, hatte er Mitleid mit ihm.“

Freundlichkeit, Fürsorge, Liebe füreinander fängt immer mit den Augen an. Wer die Bedürfnisse anderer Menschen nicht wahrnimmt, kann auch nicht helfen. Wie war das bei dem Samariter? Als er den Verletzten sah, hatte er Mitleid mit ihm. Das ist der entscheidende Punkt. Wenn wir in der Freundlichkeit gegenüber anderen wachsen wollen, dann werden wir die Sichtweise verändern müssen, mit der wir andere sehen. Also werde ich ein Nein darin leben, nicht mich selbst zu stark in den Fokus zu nehmen. Sehen fängt zudem mit der Zeit an, die wir füreinander haben oder nicht. Mit einem Ja zu dem Augenblick! Hetze und Stress sind tödlich für Freundlichkeit und wirkliche Beziehungen. Lebe langsamer mit offenen Augen! Wer immer im Tempo eines Porsches unterwegs ist,

kann vieles nicht sehen. Nutze deswegen für den Leben auch mal ein Fahrrad. 😊 Schau dir die Menschen an! So beginnt häufig Freundschaft: Mit Achtsamkeit.

Nun zum zweiten Schritt, der uns aus der Distanz in die Nähe führt. **2. Ich erlaube mir Mitleid.** Der Samariter sah nicht nur den Verletzten, sondern er hatte Mitleid mit ihm. Zuerst war es das Auge, jetzt ist es das **Herz!** Er hatte einen Blick für die Bedürfnisse des anderen und ein offenes Herz ihm gegenüber. Oft lässt es Gott zu, dass Probleme in unser Leben kommen, um uns zu Menschen des Mitleids werden zu lassen. Wir fragen: „Herr, warum tust du mir das zu? Warum heilst du mich nicht? Warum änderst du meine Situation nicht?“ Und Gott antwortet: „Damit du in Zukunft besser mit anderen Menschen empfinden kannst und ihnen hilfst.“ Diesen Gedanken finden wir bereits bei Paulus. Er schreibt in 2. Korinther 1, 4:

**„In allen Schwierigkeiten ermutigt er uns und steht uns bei, so dass wir auch andere trösten können, die wegen ihres Glaubens zu leiden haben. Wir trösten sie, wie Gott auch uns getröstet hat.“**

Der dritte Schritt, um anderen wie ein Freund zu begegnen, heißt: **3. „Ich will den entscheidenden Augenblick nicht verpassen.** Der barmherzige Samariter sieht, hört und . . . handelt! Er beugte sich zu ihm hinunter und behandelte seine Wunden. Dann hob er ihn auf sein Reittier und brachte ihn in den nächsten Gasthof, wo er den Kranken besser pflegen und versorgen konnte. Einen ADAC konnte er nicht rufen. Einen Erste-Hilfe-Koffer hatte er ebenfalls nicht dabei. Aber dennoch handelt er. Liebe ist immer aktiv und Liebe ist erfinderisch. Der Samariter konnte keinen Krankenwagen rufen. Also musste er selbst anhalten. Vom Esel herabsteigen und helfen. Er ist dem Überfallenen ganz nahegekommen. Er hat ihn sicherlich gut angeschaut. Auge in Auge. Freundlichkeit kann nicht von oben herab erfolgen. Sie stellt sich ganz zum anderen.

Er wollte diesen Augenblick nicht verpassen. Freundlichkeit und Mitleid können wir aber nicht in unseren Timer eintragen. Ich muss bereit sein, mich unterbrechen zu lassen. Sei wach und aufmerksam. Rechne damit, dass Gott deinen Alltag manchmal anders gestaltet als du es dir gewünscht hast. Schließlich, ein vierter Schritt, um anderen wie ein Freund zu begegnen: **4. Ich helfe dem anderen, wo immer ich kann.**

Der Samariter bringt den Mann in das nächste Hotel. Er sorgt für medizinische Hilfe, bezahlt die Aufenthaltskosten, und lässt praktisch seine Kreditkarte da – für alle Fälle. Das ist Liebe in Aktion. Spätestens jetzt merken wir, dass dies an unsere Substanz gehen wird! Das stört unsere Kreise, reißt uns aus unserem Alltagstrott. Das wirbelt alles durcheinander. Aber so entstehen Freundschaften, so wirst du zu einem liebevollen, freundlichen Menschen. Der Priester und der Levit haben keinen nachhaltigen Eindruck beim Verletzten hinterlassen. Aber ganz anders beim Samariter. Hier begann eine dankbare Freundschaft.

Und wieder verstehen wir ein bisschen mehr, was es heißt: Liebt einander, wie ich euch geliebt habe. Jesus!